

Die Originalausgabe "Fenna morgen is een nieuwe dag"

Erschien 2018 bei Uitgeverij Boekenbent

© 2018 Hester Reeder

2024 die deutschsprachige Ausgabe Gefährliches Spiel, ein Texel-Thriller

Übersetzung: Andrea Schetter

Verlag: Boekenbent

Fotografie Umschlaggestaltung: Marc Slootjes

ISBN 97894-6328-545-2

ISBN E-book 978-94-6328-547-6

www.hesterreeder.nl

www.boekenbent.com

Alle Rechte vorbehalten

PROLOG

Jemand rief sie zurück aus dieser wunderbar ruhigen Seifenblase. Sie wollte nicht. Es fühlte sich so friedlich an, dort wo sie war. Doch da war erneut diese Stimme, die ihr befahl wach zu bleiben, durchzuhalten! Plötzlich fühlte sie einen Stich, der sie noch mühsamer atmen ließ. Derjenige, der sie rief, drückte nochmals auf die empfindliche Stelle, die wie Feuer brannte. Die schwebende Seifenblase ohne Schmerzen, in der sie sich wähnte, verschwand und sie wurde durch eine merkwürdige Kälte überwältigt, die ihren Körper zittern ließ. Schmerz, so unglaublich viel Schmerz. Es gelang ihr kaum zu atmen und doch brachte sie ihr Überlebensinstinkt dazu, jammernd nach Luft zu schnappen. „Gut so“, rief die Stimme.

„Durchatmen, wach bleiben!“ Sie krümmte sich, als sie erneut ein stechender Schmerz durchfuhr. Mühsam öffnete sie ihre Augen. „Entschuldige Mädchen, ich muss dir wehtun, ansonsten kann ich die Wunde nicht zudrücken.“ Einen Augenblick dauerte es, bis sie in der Dunkelheit überhaupt etwas wahrnehmen konnte. Sie lag auf der Seite und sah Hände, die etwas gegen ihren vor Schmerzen brennenden Bauch drückten. Derjenige, der sich von hinten über sie beugte sah offensichtlich, dass sie bei Bewusstsein war. „Gut so Mädchen, durchhalten! Hilfe ist unterwegs.“ Sie wollte etwas sagen, bekam aber kein Wort über die Lippen. Ihre Kraft war aufgebraucht und die Kälte in ihrem Körper nahm stetig zu. Es gelang ihr nicht, die Augen offen zu halten und obwohl die Stimme weiter zu ihr sprach, war der Nebel der sie erneut umhüllte, stärker. Vage hörte sie ein Auto. Das Licht der Scheinwerfer ließ sie noch einmal kurz erwachen. Dann war der Kampf vorbei und sie glitt hinweg in eine traumlose Finsternis.

Ihr Herz pochte. Mit geschlossenen Augen hob sie ihren Kopf und versuchte, alle Wahrnehmungen des Hier und Jetzt mit ihrem Körper zu erfühlen. Sie fühlte die erste Frühlingssonne auf ihrer Haut. Der Wind zerzauste ihr Haar in alle Richtungen und die Haarspitzen kribbelten an ihren Wangen. Die Möwen, die im Wind segelten, ließen ihre Klagelaute hören. Mit dem Gekreische öffnete sich langsam ein Vorhang. Vergessene Erinnerungen krochen empor und suchten ihren Weg nach draußen. Ein Lächeln wurde auf ihr Gesicht gezaubert und ihre Augen wurden feucht. Sie blinzelte die Tränen weg, atmete gleichzeitig durch ihre geschlossenen Lippen aus und fühlte die Ruhe in ihren Körper zurückkehren. Atmen, etwas an und für sich Selbstverständliches, war für sie eine Handlung, die Konzentration und Aufmerksamkeit erforderte. Eine beinahe meditative Handlung, die sie sich nun gut drei Jahre zu eigen gemacht hat. Ein bekannter Geruch strömte in Fennas Nase. Ihre Augen blickten auf die digitale Uhr. Zehn vor Zwei. Außer der Zeit, gab die Leuchttafel auch Auskunft über die Abfahrtszeiten. Die einzige Veränderung in all den Jahren war, dass nun die Fähre fünf Minuten eher nach Texel abfuhr als damals. Sie hatte in jedem Fall noch gut eine halbe Stunde Zeit, um sich Pommes zu holen. Außer, dass ihr knurrender Magen ihr zu verstehen gab, etwas zu essen, gab es ihr obendrein ein friedliches Gefühl. Wie oft hatte sie hier mit ihren Eltern ein Schälchen Pommes gegessen. Aus Kindersicht waren sie Stunden gefahren und ihre Belohnung dafür war ein Schälchen gesalzene Pommes Frites mit einem Klatsch Mayonnaise obendrauf. Sie schloss die Fahrertür des Autos und öffnete gleichzeitig die Hintertür. Zwei Paar tiefbraune Augen sahen sie an und warteten auf das bekannte Zeichen. Ein leichtes Nicken mit dem Kopf und ein ruhiger Augenaufschlag sorgten dafür, dass die Hunde mit einer geschmeidigen Bewegung aus dem Auto sprangen. Mit einem Druck auf den Autoschlüssel verriegelte sie die Autotüren. Automatisch streckte Fenna die Hand

Richtung Türgriff aus. Vorsichtig zog sie als zusätzliche Kontrolle daran und prüfte in ruhigem Tempo alle Türen. Die Hunde folgten bereitwillig jedem ihrer Schritte in Richtung Treppe, die sie zur Cafeteria brachte.

Ein Hund lief rechts von ihr; die Schnauze ein Stückchen nach vorne gestreckt; der andere, links von ihr, blieb ein Stückchen mehr hinten; ihre Schnauzen blieben vorbildlich auf der Höhe ihres Knies. Eskortieren, das war das Wort, das es exakt wiedergab. Wie ein Schatten folgten und wachten sie konstant über sie. Die drei bewegten sich sicher und nichts und niemand schien diese konstante Einheit durchbrechen zu können. Ian ließ sein Fernglas sinken und richtete seinen Blick auf etwas anderes, als ob er von den Marineschiffen, die weiter weg im Hafen lagen, gefesselt sei. Trotz der Maisonnette war der Wind heute kalt und er fühlte ihn kräftig an seiner aufwehenden Jacke zerren. Er sah sie die Treppe runter zur Cafeteria hinunterlaufen. Dicht beim Eingang machten die Hunde Halt. Wie zwei Standbilder saßen sie beieinander, während sie, nach einem kurzen Streicheln über die Hundeköpfe, nach Drinnen trat. Es faszinierte ihn und er merkte, dass er manchmal den Atem anhielt, wenn er die Drei sah, so gebannt war er von der Energie, die sie umspielte. Ehrfurcht hatte er für sie, ein jedes Mal wieder; etwas was er so nicht kannte und es sorgte dafür, dass er sein Ziel nicht aus den Augen verlor. Manchmal erwärmte es sein kühles Herz und gab ihm ein wenig Gefühl von Macht, weil sie nicht wusste – und war sie noch so eins mit ihren Hunden – dass er all ihre Bewegungen kannte. Inzwischen konnte er ihr Gesicht aus dem Gedächtnis malen. Ihre langen blonden Haare trug sie stets zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden. Manchmal, wenn sie sich einem kurzen Moment der Entspannung hingab, löste sie ihr Haar. Honigblondes Haar, braune Augen, gehören zu einem der sieben Schönheitsideale, wie man das gebräuchlicher Weise nannte. Ian kannte ihre Gewohnheiten und Riten. Ebenfalls kannte er inzwischen ihren Gesichtsausdruck so gut, dass er Trauer, Angst, Kampflust und manchmal auch ihre Freude mitfühlte. Er konnte wetten, dass niemand sie so gut kannte und das gab ihm Trost. Er

verstaute das Fernglas in seine Jackentasche und schlenderte zurück zum Auto, das ganz vorne in der Reihe stand. Ungefähr zwanzig Autos standen zwischen ihnen. Gut gemacht. Er war aufgeregt, weil sein Gefühl ihn wieder nicht getrogen hatte. Er wusste, dass sie heute hierherfahren würde. Alle Ihre Planungen standen auch in seinem Kalender notiert und er kannte sie mittlerweile so gut, dass er sicher war, dass sie unterwegs nicht stoppen und geradewegs zum Fährlager fahren würde. Darum war er vorgefahren. Er stieg in sein Auto und streckte sich aus, um seine angespannten Muskeln zu dehnen. Seine Hand griff nach dem Rucksack, der offen auf dem Beifahrersitz stand, fasste hinein und suchte in der Tasche bis er gefunden hatte, wonach er gesucht hatte. Während er ein Stück aus dem Apfel biss, den er gegriffen hatte, entfuhr ihm ein Seufzer. Die lange Vorbereitung war nun zu Ende und das Spiel hatte begonnen. Ihr Spiel hatte begonnen und damit automatisch auch das seine. Zwei Menschen, allein und einsam, die den Kampf mit dem einzigen Ziel begannen, zu überleben. Durch den besonderen Blick in ihren Augen wusste er, dass der Sieger bekannt war. Er kannte diesen Blick wie niemand anderer, weil er ihn täglich sah, sobald er in den Spiegel blickte.

Roza schloss die Tür ab und legte den Schlüssel unter den Blumentopf neben der Fußmatte. Sie ging nach hinten, beinahe ehrerbietig und ließ ihren Blick über das weiß gestrichene Holzhaus mit seiner Veranda schweifen. Gardinen frisch gewaschen, die Fenster sauber und streifenlos. Drinnen roch es nach Bohnerwachs und frischem Zitronenduft. Alles war geputzt und gewienert. Nachdem es jahrelang verlassen war und leer gestanden hatte, war das Haus fertig für seine Bewohner. Sie war erfreut und gleichzeitig fühlte sie ihren Körper erschauern. Wie wird es sein, sie nach all den Jahren wiederzusehen? Sie war nicht mehr das kleine Mädchen mit den langen geflochtenen Zöpfen und lustigen Sommersprossen um die Nase. Sie war eine erwachsene Frau und kehrte endlich in ihr Geburtshaus zurück. Roza biss sich auf die Lippe während sie sich umdrehte und die Verandatreppe herunterlief. Wird sie sie in die Arme schließen dürfen und ihr sagen dürfen, wie glücklich sie über ihr Kommen ist?